

7 Tage Zeitung erscheint
jede Woche Sonnabends.
Dieses monatlich durch
die Post bezogen 40 Pf.
Eingetragen in die
Postzeitungsliste Nr. 6482.

Der Proletarier

Anzeigenpreis:
50 Pf. für die 3gepalt.
Zeichelle.
Geschäftsanzeigen werden
nicht angenommen.

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Postcheckkonto: Nr. 358 15 Postcheckamt Hannover.

Verlag von A. Brey.
Druck von E. H. Meißner & Co., beide in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Niemann, Hannover.
Redaktionschluss: Freitag morgen 9 Uhr.

Redaktion und Expedition:
Hannover, Nikolaisstr. 7, 2. St. — Fernsprech-Anschluss Nord 3002.

Max Wollermann †

Am 30. April, abends gegen 11 1/2 Uhr, ist auf der Strecke Marienburg—Schneidemühl der Berliner Schnellzug entgleist. Das Unglück ereignete sich auf polnischem Gebiet, zwischen Swarochin und dem ehemaligen Preußisch-Stargard. Unter den sofort Verletzten befand sich leider auch unser Gauleiter für den Gau 5 (Ost- und Westpreußen), der Kollege Max Wollermann. Er ist in der Ausübung einer Verbandspflicht zu Tode gekommen. Kollege Wollermann befand sich auf der Reise nach Hannover, um an einer vom Hauptvorstand einberufenen Gauleiterkonferenz teilzunehmen. Bei Eröffnung der Konferenz am 2. Mai, morgens, teilte der Kollege Brey den sämtlich anwesenden Gauleitern die Nachricht von dem Tode des Kollegen Wollermann mit. Stehend nahmen die Anwesenden die erschütternde Nachricht von dem tragischen Tod ihres treuen Kollegen entgegen.

Max Wollermann ist am 2. Oktober 1879 in Landsberg a. d. W. als Sohn einer armen Arbeiterfamilie geboren, er ist also nur 45 Jahre alt geworden. Er hat die ganze Not und das ganze Elend eines Proletarierkindes ausgekostet bis auf die Reize, und er war deshalb der gegebene Vertreter der bedrückten ost- und westpreussischen Arbeiterkollegen, denn er kannte ihre Leiden und Sorgen aus der Praxis. Frühzeitig verlor er seinen Vater, und so mußte er als 13jähriger, kaum aus der Schule entlassener Junge in das Arbeitsloch hinein, um seiner Mutter behilflich zu sein. Er arbeitete zunächst in der Landwirtschaft, schloß sich aber sehr bald aus dem Junkerparadies in die Industrie. So arbeitete er nacheinander in Ziegeleien, in einer Stäbchenschleiferei, in Schneidemühlen usw. Im Jahre 1905 trat er unserem Verbande bei, wurde durch das Vertrauen seiner Kollegen sofort zum 2. Bevollmächtigten der Zahlstelle Landsberg bestimmt und war dann bis 1909 Leiter dieser Zahlstelle. Von Landsberg aus hat Wollermann die Agitation in der ganzen Gegend unter den größten Schwierigkeiten, aber mit Erfolg betrieben. Er gründete eine ganze Reihe von Zahlstellen, und die Folge war, daß ihm schließlich alle Arbeitsstellen verschlossen blieben. Doch ist es den Unternehmern nicht gelungen, die agitatorische Tätigkeit Wollermanns lahmzulegen. Bei der Rührigkeit und der Treue Wollermanns zur Organisation war es natürlich, daß die Verbandsinstanzen ihn im Jahre 1909 zum Gauleiter für den Gau 5 wählten, als diese Stelle zu besetzen war. Am 1. Januar 1909 hat Wollermann seine Stelle angetreten, die er bis zu seinem Tode in vorbildlicher Weise angefüllt hat.

Unser toter Kollege war das Muster eines Gauleiters in moralischer Beziehung sowohl als auch in bezug auf Gewissenhaftigkeit, Arbeitsseifer und innere Überzeugungstreue. Die Mitgliedschaft des Gaus 5 hat einen treuen Kollegen, einen musterghültigen Gauleiter und einen vorzüglichen Führer und Berater verloren, der Gesamtverband aber eine fast unerlebbare Arbeitskraft. Das jetzt vorübergehende verwaiste Agitationsgebiet ist eines der schwierigsten im Reiche, und diese Last trägt uns den Verlust des Kollegen Wollermann um so schwerer empfinden.

Die Verbandsinstanzen geben an dieser Stelle ihrem Schmerze Ausdruck über den tragischen Verlust eines unserer Besten. Max Wollermann hat sich innerhalb unserer Organisation durch seine hervorragenden menschlichen und kollegialen Eigenschaften ein unvergängliches Denkmal geschaffen. Habe Dank.

Im Namen der Wissenschaft oder im Namen der Arbeitgeber?

Es gibt eine voraussetzungslose Wissenschaft, die mit Objektivität an alle Dinge herangeht. Es gibt aber auch eine andere, die ihr Ziel schon vor der wissenschaftlichen Untersuchung festgelegt hat. Diese Wissenschaft könnte man die Wissenschaft des deutschen Unternehmertums nennen. Warum?

Es ist das selbstverständliche Bestreben der Großunternehmer, für ihren Standpunkt in der Lohn-, Arbeitszeit-, Steuer- und Sozialpolitik die öffentliche Meinung zu gewinnen. Genügt doch das reine Nachwort nicht, wenn die Richtigkeit ihres Vorgehens nicht glaubwürdig gemacht wird. Das Lösungswort der Rechtfertigung heißt: die Wirtschaft. Alles, was die Arbeitgeber unternehmen, geschieht im Interesse der Wirtschaft. Eine richtige Presse ist eifrig bemüht, diese Parole auf sämtliche Forderungen und Tätigkeiten der Unternehmer anzuwenden. Diese Erkenntnis muß aber noch vertieft werden und zu diesem Zwecke verlegen die Arbeitgeberverbände Bücher und Broschüren, wo von gelehrten Federn der Beweis geführt wird, daß der Standpunkt der Unternehmer in diesen Fragen der einzig richtige, der der Arbeitnehmer aber verwerflich sei. Professoren werden für diese Arbeiten bevorzugt. So enthält auch das Heft 9 der

Schriften der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände eine Arbeit des Professors Dr. Hermann Levy an der Technischen Hochschule in Berlin unter dem Titel: *Der deutsche Arbeitnehmer und die internationale Wirtschaft.* Um es vorwegzunehmen, ist das Buch des Professors Levy sehr schlecht, ja für einen Volkswirtschaftler geradezu verblüffend schlecht. Es ist nichts anderes als ein Pamphlet, ohne wissenschaftliche Durch-

Aufwärts und vorwärts!
+
**Mehr als 20000
neue Mitkämpfer**
haben sich in den letzten Wochen in dem
**Proletarierheer des Verbandes
der Fabrikarbeiter Deutschlands**
in Reih und Glied gestellt. Fürwahr ein
schöner Erfolg unserer Werbearbeit und
der Werbetaft des Gewerkschaftsge-
dankens, ein Ansporn, unseren Werbe-
eifer zu verdoppeln.
+
Aufwärts und vorwärts!

dringung des Materials, dagegen einseitig und in manchen Teilen zweifellos nicht in gutem Glauben geschrieben. Als Belege dienen ihm von ungefähr zusammengesuchte und zusammengeworfene Zeitungsausschnitte, mit denen ganz willkürlich umgesprungen wird. Als Unterlage für die Folgerungen, die die bekannten Unternehmerphrasen enthalten, stellt Professor Levy ein Konjunkturdiagramm der Weltwirtschaft auf, das seiner Ansicht nach außerordentlich traurig ist. Ja, es ist in seiner Darstellung ebenso traurig wie in der der kommunistischen Literatur, die im gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Niedergang den Zusammenbruch des kapitalistischen Systems erblickt. Diese Literatur kann aus den Darstellungen Professor Levys neue Nahrung schöpfen.

Nun ist die Lage der Weltwirtschaft in der Tat nicht günstig, wenn auch bei weitem nicht so schlimm, wie aus diesen Schriften hervorgeht. Wir können an dieser Stelle die Nachprüfung des von Professor Levy entworfenen Konjunkturdiagramms nicht vornehmen, können aber nicht umhin zu bemerken, daß seine Darstellung in ihren Einzelheiten fast durchweg unrichtig ist. Seine Behauptung, daß es heute keinen einzigen Wirtschaftszweig gäbe, der von sich sagen könnte, daß sein Wohlstand dem friedlichen Vorjahr gleich, stimmt ebenso wenig wie daß die Werten der verschiedenen Länder in weiterem Verfall begriffen sind. Auch ist seine Darstellung der Preisentwicklung nicht zutreffend. Diese nur zur Charakterisierung der sogenannten wissenschaftlichen Unterlagen der Arbeit.

In der Verteilung des Tadels und des Lobes ist Herr Professor Levy recht einseitig. Salbungsvolle Mahnworte an die Arbeitnehmer, doch keine an die Arbeitgeber, obwohl seine eigene Darstellung dazu oft Anlaß geben könnte. So jammert Professor Levy über den Rückgang der deutschen Ausfuhr infolge der Hochschulpolitik der ausländischen Staaten seit dem Kriege. Nun sind die deutschen Arbeitgeber, in deren Auftrag er das Buch geschrieben hat, ebenfalls Hochschulpolitiker. Warum mahnt er nicht diese, ihre Schutzollforderungen aufzugeben? Ist es doch klar, daß mit dem Abbau des Schutzollsystems einmal begonnen werden muß, die Forderungen der deutschen Arbeitgeber stehen aber diesem Abbau entgegen, ja es würde ihre Erfüllung die Absperrung der ausländischen Länder nur noch steigern. Oder aber Professor Levy beklagt sich über das Verschwinden des Individualismus, darüber, daß der Wettbewerb, die Überlegenheit der Tüchtigeren nicht mehr als treibende Kraft angesehen wird; er bedauert von Herzen, daß das System der schablonenhaften Verteilung, dem System des Individualismus gegenübergestellt wird.

Der Rückgang des Individualismus hat die tiefbedauerlichen Klassenunterschiede hervorgebracht. Es ist aber

recht bezeichnend, daß Professor Levy weder in diesem Zusammenhang, noch in seinem Buch überhaupt von so etwas wie Monopolkapital, Trusten und Kartellen auch nur ein Wort erwähnt. Gehören vielleicht diese Gebilde zum wirtschaftlichen Individualismus? Professor Levy wird dies schwerlich behaupten können. Er fordert die Verbilligung der Produktion als einziges Mittel zur Überwindung der Wirtschaftskrise. Zu diesem Zwecke sollen die Arbeitnehmer auf sozialpolitische Neuerungen verzichten und überhaupt nicht die Verteilung, sondern die Produktion in den Vordergrund stellen, mit anderen Worten, keine Lohnforderungen (die sich durch die Erhöhung der Konsumfähigkeit auf die Verteilung der Güter beziehen), erheben. An die Adresse der Grundbesitzer, Unternehmer und Banken werden aber keine Mahnworte zur Verbilligung der Produktion gerichtet in dem Sinne, daß diese auf einen Teil der Übergewinne (insbesondere denken wir an die monopolistischen Mehrgewinne), der Grundrente und hohen Zinsen verzichten sollten. Von den Arbeitnehmern fordert er, daß sie sich, statt mit sozialpolitischen, mehr mit den Problemen der Gütererzeugung, der Produktivität der Volkswirtschaft beschäftigen sollen, und bedauert, die bewußte Ablenkung breiter Volksmassen von den Problemen der Gütererzeugung. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Erziehung der Arbeitnehmer zum Verständnis der wirtschaftlichen Probleme notwendig ist und diesbezüglich noch große Aufgaben der Leiter der Arbeitnehmerorganisationen harrt; zweifelhaft ist nur, ob die so notwendige volkswirtschaftliche Schulung der Arbeitnehmer zu dem Ergebnis führen wird, daß sie die Forderungen der Arbeitgeber dann ohne weiteres hinnehmen werden. Das möchten wir bezweifeln. Wenn Professor Levy sich für die englische Arbeiterbewegung begeistert, wo die Entwicklung der Arbeiterpartei das traditionelle Gefühl für die Ansprüche der „reinen Wirtschaft“ im englischen Arbeiter nicht zu erdrücken und die Grenzen von Wirtschaft und Politik nicht zu verwischen vermochte, so entspricht diese Darstellung nicht den Tatsachen. In keinem einzigen Land haben in den letzten Jahren so umfangreiche Arbeitskämpfe stattgefunden wie eben in England. Und was die Beschäftigung mit Produktivitätsproblemen der Volkswirtschaft anbelangt, so wurden in den Betriebsräten Organe geschaffen, denen auch die Beschäftigung mit den Fragen der Produktion obliegt. Dieser ihnen ursprünglich zugeordnete Aufgabe haben die Betriebsräte bisher noch nicht entsprochen. Wir haben aber keinen Grund zu der Annahme, daß Professor Levy oder die Arbeitgeberverbände sich für die Beschäftigung der Betriebsräte mit den Fragen der Produktion sehr begeistern werden. Es ist aber nicht sehr loyal, zu verneinen oder zu verschweigen, daß die Gewerkschaften bei der Aufstellung ihrer Forderungen auf die allgemeine oder besondere Wirtschaftslage keine Rücksicht nehmen, wo sie dies natürlicherweise und auch im eigenen Interesse nie unterlassen können.

Einer der Hauptzwecke Professor Levys ist, gegen den Wirtschaftskongress und gegen die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens anzukämpfen. Seine Argumente sind die alten, wohlbekannten. Ein neues soll aber als eine sonderbare Blüte dieser Literatur hier herausgestellt werden. Die Lage des deutschen Arbeiters ist nicht daran, daß er die Arbeitszeitverkürzung durch eine Erhöhung seiner Leistungen wettmachen kann. Die deutsche Arbeiterschaft ist durch die Unterernährung während des Krieges und der Inflationszeit körperlich und seelisch so sehr herabgedrückt, daß sie keineswegs in der Lage ist, in kürzerer Zeit als bisher etwa das gleiche oder mehr wie früher zu leisten. Das heißt, da der deutsche Arbeiter unterernährt und erschöpft ist, soll er länger arbeiten, meint Professor Levy in vollem Ernst. Im übrigen nennt der Hochschulpolitiker das von der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände im Herbst 1924 herausgegebene statistische Material über die Wirkungen der Arbeitszeitverordnung als positive Wahrheit. Daß die Angaben der Arbeitgeber auch gefärbt oder willkürlich ausgewählt und gruppiert sein könnten, darf dem Wissenschaftler, der im Auftrag der Arbeitgeber schreibt, nicht einfallen.

Es wird viel darüber gesprochen, daß das Ausland Furcht vor der deutschen Konkurrenz hat, die infolge der deutschen Arbeitszeitverlängerung verschärft wird. Was Professor Levy hierüber schreibt, ist recht komisch. Er scheint sich nicht zu behaupten, daß eine solche Angst vor der deutschen Konkurrenz bei den Unternehmern des Auslandes gar nicht bestehe, dagegen um so mehr bei den ausländischen Arbeitern, die im übrigen auch gegen die Sachlieferungen Deutschlands auf Reparationskonto aus Konkurrenzfurcht Widerstand leisten. Als Beleg hierfür dienen ihm die erwähnten Zeitungsausschnitte; einige Erklärungen englischer Bankdirektoren, daß sie die deutsche Konkurrenz für natürlich halten, und auf der anderen Seite einige ungenaue und irreführende Mitteilungen bürgerlicher Blätter, unter anderen der *Financial Times* über die Stellungnahme des Internationalen Arbeitgeberverbandes. Fürchtet der Herr Professor nicht, daß er durch diese Arbeitsmethode den Fluch der

